

Nekr  
K  
104

Charles Keller

1906-1965

Nok. K 104

ZUM GEDENKEN AN CHARLES KELLER

24. März 1906 - 4. April 1965

G 80-0460  
Will. Frei  
Kitching



*Chick*



WORTER

von Pastor Hans Schärer

Wir danken dir, Herr Gott, für das Leben, das du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Liebe, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Hoffnung, die du uns geschenkt hast.

Wir danken dir, Herr Gott, für die Gnade, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Barmherzigkeit, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Vergebung, die du uns geschenkt hast.

Christus König

Wir danken dir, Herr Gott, für die Auferstehung, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Himmelfahrt, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Pfingsten, die du uns geschenkt hast.

Christus König

Christus König

Wir danken dir, Herr Gott, für die Tröstung, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Hilfe, die du uns geschenkt hast. Wir danken dir, Herr Gott, für die Stärke, die du uns geschenkt hast.

GEDENKFEIER IM FRAUMÜNSTER IN ZÜRICH

Donnerstag, den 8. April 1965

ORGEL-EINGANGSSPIEL

von Heinrich Funk, Organist am Fraumünster

Adagio in d-moll (aus op. 7, Nr. 4)

von Georg Friedrich Händel

## EINGANGSWORTE

von Pfarrer Hans Schmutz

«Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf;  
aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft,  
und den Herrn, der vom Tode errettet.»

Amen

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, in  
die Ewigkeit abzubrufen

Charles Keller

Kaufmann, von Zürich, Gatte der Elby geb. Suter, wohn-  
haft gewesen Chapfstrasse 54 in Zumikon ZH, im Alter  
von 59 Jahren und 11 Tagen.

Liebe Leidtragende!  
Liebe Trauerfamilie!

Wir sind hier in der Kirche zusammengekommen, um uns  
durch Gottes Wort trösten und stärken zu lassen. Ich  
verlese zunächst die Auferstehungsbotschaft nach dem  
15. Kapitel des 1. Korintherbriefes:

«Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er ist von den Toten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es aber keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden als falsche Zeugen Gottes, weil wir wider Gott gezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus, unsern Herrn.»

Amen

## GEBET

O Herr, der du Gewalt hast über Leben und Tod: Du bist allein der Ewige und Unvergängliche. Du erweckst die Menschen zum Leben und rufst sie wieder aus dieser Welt. Herr, deine Gedanken sind höher als unsere Gedanken, und deine Wege höher als unsere Wege. Du hast unseren Bruder zu dir gerufen. Lass uns darin deinen heiligen und guten Willen erkennen und sprechen: Dein Wille geschehe! Nimm an den Dank für alles, was du uns durch ihn geschenkt, und für alles, das du an ihm getan hast. Vergib in Gnaden, was wir an ihm versäumt haben. In deine Hände befehlen wir ihn. Herr, nimm ihn auf in dein ewiges Reich. Uns aber lass immerdar geborgen sein in deiner Liebe und Güte.

Herr, deine Hand liegt schwer auf uns, und deine Züchtigungen schmerzen. Aber du wirst uns nicht verlassen noch versäumen. Was du tust, o Herr, ist wohlgetan, auch wenn wir deine verborgenen Wege nicht verstehen können. Erbarme dich unser in unserer Trauer und tröste uns wieder, nachdem du uns heimgesucht hast. Lehre uns aufschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und gib uns durch sein Sterben und Auferstehen Trost und Frieden und Kraft.

Amen

## LIEDVORTRAG

von Hans Som, Bass  
mit Orgelbegleitung

aus Joh. Seb. Bachs «Sterbelieder»

Komm süßer Tod, komm sel'ge Ruh!  
Komm führe mich in Friede,  
weil ich der Welt bin müde,  
ach komm! Ich wart auf dich,  
komm bald und führe mich,  
drück mir die Augen zu.  
Komm, sel'ge Ruh!

Komm süßer Tod, komm sel'ge Ruh!  
Ich will nun Jesum sehen  
und bei den Engeln stehen.  
Es ist nunmehr vollbracht,  
drum Welt, zu guter Nacht,  
mein Augen sind schon zu.  
Komm, sel'ge Ruh!

## ABDANKUNGSPREDIGT

von Pfarrer Hans Schmutz, Kirche Wipkingen, Zürich

Wir stellen uns miteinander unter zwei Worte der Heiligen Schrift. Im 37. Psalm heisst es in Vers 5:

«Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.»

Und in Johannes 6 lesen wir das Petrusbekenntnis:

«Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist der Heilige Gottes.»

Liebe Trauerfamilie!

Liebe Trauergemeinde!

Gestern erhielt ich durch die Morgenpost ein handschriebenes Schreiben von Charles Keller, worin er sich mit herzlichen Worten für die Predigt bedankt, die ich vergangene Woche zum Hinschied seiner lieben Mutter gehalten habe. Ich kann es darum kaum fassen, dass wir heute in dieser altehrwürdigen Kirche versammelt sind, um ausgerechnet Charles Keller die letzte Ehre zu erwei-

sen und genau das zu tun, wozu der grosse Däne Sören Kierkegaard uns in dem Buch «Leben und Walten der Liebe» auffordert. Er schreibt:

«Willst du dich recht vergewissern, was von Liebe in dir oder in einem andern Menschen sei, so achte nur auf sein Verhalten gegenüber den Verstorbenen. Dass wir in Liebe der Verstorbenen gedenken, ist die Tat der treuesten Liebe. So gehe du hin und übe sie!»

Liebe Trauergemeinde, wir sind also hier versammelt, um gegenüber Charles Keller diese Tat der treuesten Liebe nicht zu versäumen. Wir wollen miteinander seiner gedenken. Ihr Gedächtnis wird jetzt wach und Sie sehen den Verstorbenen in so mancherlei Gestalt vor Ihnen. Sie sehen ihn als starke Persönlichkeit ganz eigener Prägung, als draufgängerischen, sportlichen Mann der Tat, der beinahe pausenlos Initiative entwickelte und unermüdlich vorwärts drängte und auch vorwärts kam. Schon die Gestaltung seiner Jugendjahre liess besonderes ahnen.

Charles Keller wurde am 24. März 1906 in Zürich geboren, wo er die Volksschulen und anschliessend eine Handelsschule besuchte. Überraschenderweise betätigte er sich dann aber als Landwirt im Appenzellerland und in Norddeutschland, wo er während eines Jahres auf einem grossen Gutsbetrieb sich beachtliche landwirtschaftliche Kenntnisse aneignete. Schon mit 18 Jahren wagte er den Sprung über das grosse Wasser. Wir sehen ihn als Holzfäller und Farmarbeiter seinen Unterhalt verdienen. Aber es ging ihm nicht nur um die Existenzbewältigung. Immer war er bemüht, Neues zu erlernen. Sein angeborenes Sprachtalent erleichterte ihm, in kurzer Zeit in seiner neuen Umwelt sich zurechtzufinden und Fuss zu fassen. Aber trotz aller Aufgeschlossenheit und Weite seines Denkens ist er der Schweizer geblieben, der plötzlich den Schmerz des Heimwehs verspürte und darum ebenso entschlossen in seine Vaterstadt zurückkehrte, wie er sie einst verlassen hatte.

Er trat in die Maschinenfabrik Escher Wyss ein, um den Beruf eines Schlossers zu erlernen, jenen Beruf also, der ihm für seine spätere Tätigkeit von so grossem Nutzen werden sollte. Aber nach Abschluss der Lehre dachte er nicht daran, sich in den normalen Arbeitsprozess einzuspannen zu lassen. Wieder zwang es ihn hinaus in die Welt. Sein Ziel waren die USA, wo er in verschiedenen

Maschinenfabriken arbeitete. — Dann aber brach die grosse Wirtschaftskrise herein. Hunderttausende sind um ihren Arbeitsplatz gebracht worden, und zu ihnen gehörte auch Charles Keller. Wie stark sein Behauptungswille war, zeigt sich daran, dass er, der einst durchschlagskräftige Amateurboxer sich einer Profi-Equipe anschloss und sich durchsetzte. Ein schwerer Autounfall machte dieser Laufbahn ein Ende.

Als er dann auch noch um seine mühsam zurückgelegten Ersparnisse kam, kehrte er, wirtschaftlich beurteilt völlig auf dem Nullpunkt, in die Schweiz zurück. Ungebrochen aber blieb sein Arbeits- und Lebenswille. Keine Arbeit war ihm zu gering. Er diente als Packer und Chauffeur, bildete sich kaufmännisch weiter und fand schliesslich bei der Mineralquelle Eglisau nicht nur eine ihm — vorläufig wenigstens — zusagende Beschäftigung, sondern auch einen überaus gütigen Chef, der seine Fähigkeiten erkannte und auch förderte.

1945 kam dann der grosse Wendepunkt. Die Begegnung mit einem amerikanischen Urlauber, dessen er sich angenommen hat, öffnete ihm ganz neue Zukunftsperspektiven. Charles Keller erhielt als zweiter Schweizer der Nachkriegsjahre das Visum zur Einreise in die Vereinigten Staaten. Das Schiff, das ihn damals hinüberbrachte, hatte auch Gottlieb Duttweiler an Bord. Nach kurzer Zeit

konnte Charles Keller die Rückreise organisieren. Er vermochte sich die Vertretung bedeutender Lieferwerke zu sichern und gründete bereits 1946 seine eigene Firma. Er war Chef, Vertreter und Arbeiter in einer Person. Dank grösster Anstrengungen und zähen Arbeitseinsatzes gelang es ihm in wenigen Jahren, aus bescheidenen Anfängen ein Geschäft aufzubauen, das heute in Deutschland, Österreich und in beinahe allen Staaten des vordern Orients Zweigfirmen besitzt.

Charles Keller war ihr Gründer und Chef, ein sehr temperamentvoller Chef, aber ein Chef, der den ganzen Betrieb fest in Händen hielt, der aber trotz Härte und Konsequenz, trotz rauher Schale es den Untergebenen nicht unmöglich machte, in ihm auch den Menschen zu sehen, den Menschen mit dem gütigen und liebevollen Herzen.

Liebe Leidtragende!

Dieser kurze Lebensriss, der die wichtigen Stationen des aufstrebenden Geschäftsmannes festhält, ist Ausdruck eines zwar hart erkämpften, aber um so beachtlicheren Erfolges. Dass Charles Keller trotz überaus starker, pausenloser Beanspruchung noch Zeit und Musse fand, zur Feder zu greifen und Bücher zu schreiben, ist höchst verwunderlich und weist auf seine unbändige Schaffens-

kraft hin. Gewiss, er zählte sich nicht zu den Literaten, aber ich sehe darin, dass er schrieb, nicht nur ein Hobby, sondern einen starken Mitteilungswillen. So vieles in seinen Büchern ist wohl autobiographisch zu verstehen und darum ein Ausdruck starken persönlichen Erlebens.

Liebe Trauergemeinde, wenn ich das alles in meiner Predigt erwähne, so tue ich es nicht, um zu rühmen oder Menschliches gross zu machen. Ich kann dies schon darum nicht, weil ich nur zu gut weiss, dass wir alle, auch Charles Keller, vor Gott des Ruhmes ermangeln, den wir haben sollten. Wenn dennoch davon die Rede war, so deshalb, weil uns das alles zeigt, wie gerade dieses nach unserem Ermessen zu früh vollendete Leben trotz allem Grund zum Danken gibt. Danken heisst: Denken. Wir denken an all die Gaben und Fähigkeiten, mit denen Charles Keller ausgerüstet war. Wir denken aber auch an den Geber aller guten Gaben: Wir denken an Gott. Ihm gebührt die Ehre für all den Segen, den er in dieses abgeschlossene Leben gelegt hat.

Gewiss, Charles Keller war ein Mann, der leicht den Eindruck erweckte, das Leben in seinen Tiefen und in seinen Höhen aus eigener Kraft meistern zu können. Aber aus Gesprächen mit ihm weiss ich, dass er die Wahrheit nicht in Frage gezogen hat, dass letztlich alles an Gottes Segen

gelegen ist. Er hätte sich dem Psalmwort nicht verschlossen:

«Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.»

Ja, liebe Freunde, Gott hats wohl gemacht. Er hat ihn geführt und geleitet. Er hat ihm geholfen und durchgeholfen im Auf und Ab des Lebens. Er hat ihn zum Segen werden lassen, ganz besonders auch zum Segen für seine Eltern, für die er zeit seines Lebens in rührender Weise gesorgt hat, zum Segen aber auch für seine Kinder und für seine zweite Frau, die ihn in den Jahren harten Ringens treu begleitet und unermüdlich unterstützt hat.

Aber nun erhebt sich gleichwohl die Frage: Hat es Gott wirklich wohl gemacht? Hat es Gott bis zum Schluss wohl gemacht? Wir denken jetzt daran, wie Charles Keller im vergangenen Januar mitten in der Vollkraft seines Lebens von einem schweren Leiden getroffen und in der Folge gezwungen worden ist, sich weitgehend aus dem Geschäft zurückzuziehen. Zwar hoffte er, durch einen bevorstehenden Aufenthalt in den Bergen Erholung und Genesung zu finden. Aber nun hat alles Hoffen nichts mehr genützt. Darum fragen wir jetzt, statt überzeugt zu sein, dass es Gott wohlgemacht hat, aus gequältem Herzen heraus: Warum? — Warum durfte er nicht länger leben? — Warum war es ihm nicht vergönnt, die Früchte seiner Arbeit zu

geniessen? — Warum hat das glückliche Zusammensein mit seiner Gattin droben im schönen Heim von Zumikon ein so jähes Ende nehmen müssen? — Warum hat er so viel, so unsäglich viel gelitten in den letzten Wochen und Tagen? Ja, Warum? — Warum? —

Diese notvollen Fragen bringen uns zum vollen Bewusstsein, wie ratlos, wie hilflos, und auch wie trostlos wir sind angesichts der Tatsache, dass Charles Keller nicht mehr ist. Darüber lässt sich jetzt kein Mantel hängen, der die Schrecken des Todes zudecken soll. Wir haben auf die gestellten Fragen keine Antwort. Ich könnte höchstens auf das Wort des Propheten hinweisen:

«Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. So viel der Himmel höher ist als die Erde, so viel sind meine Gedanken höher als eure Gedanken und meine Wege höher als eure Wege, spricht der Herr.»

Ich kann hinweisen darauf, dass Gott in seinen Führungen und Fügungen keine Fehler macht, und dass wir kleine Menschen, statt zu rebellieren, besser sagen würden:

Herr, schicke was du willst,  
ein Liebes oder Leides,  
ich bin gewillt, dass beides  
aus deinen Händen quillt.

Aber nun ist dies, Gott sei Dank, doch nicht das Einzige, was ich zu verkünden habe. Auch wenn wir, von aussen betrachtet, Mühe haben, überzeugt zu sein, dass es Gott bis zum Schluss wohlgemacht hat, so stimmt es nun trotzdem: Gott hat es wohlgemacht. Gott hat alles wohlgemacht. Das wird uns klar an Hand des zweiten Wortes, unter das wir uns gestellt haben. Darum lasst uns noch in wenigen Minuten gründlich über dieses Wort nachdenken, und von diesem Worte den entscheidenden Trost und die entscheidende Kraft zum Weiterleben schöpfen:

«Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Heilige Gottes.»

So bekennt hier Petrus. Was heisst das: Jesus, der Heilige Gottes? Nach biblischem Sprachgebrauch hat diese Bezeichnung nichts zu tun mit den moralischen Vorstellungen, die wir uns von einem sogenannten heiligen Menschen machen. Wenn Christus «der Heilige Gottes» genannt wird, so ist damit seine Göttlichkeit zum Ausdruck gebracht. Es besagt, dass er auf seiten Gottes steht, dass er zu Gott gehört. Es ist uns damit klargemacht, dass Christus von oben kommt, direkt vom Vater; dass er der Gottmensch ist, wie er der Welt nur einmal geschenkt wurde.

Liebe Freunde, wir wollten nachgerade wissen, dass wir Gott mit unseren eigenen Vernunftmassstäben nicht fassen können. Aber weil dieser unfassbare Gott sich uns Menschen bekannt machen will, darum wird er Mensch, darum redet er in Menschengsprache zu uns, in jener Sprache also, die wir allein zu verstehen vermögen. Eben dies hat er getan in diesem Jesus von Nazareth. Wäre er nicht unser aller Bruder geworden, wir könnten überhaupt nichts von Gottes wirklichen Gedanken und Plänen mit uns Menschen wissen. Nun aber hat Christus uns das Herz Gottes offenbart. Er zeigt uns, wer Gott ist, und was er mit uns im Sinne hat. In Christus begegnen wir Gott. Hier will er sich von uns finden lassen.

Liebe Leidtragende, das ist die volle Wahrheit, das ist das eindeutige Zeugnis der Heiligen Schrift über diesen Jesus von Nazareth, das Zeugnis, um dessetwillen wir hier in der Kirche zusammengekommen sind. Und würde dieses Zeugnis jetzt nicht laut werden, dann hätten wir hier in der Kirche nichts zu suchen. Über viele Fragen lässt sich diskutieren, dass Jesus der Heilige Gottes ist, der Christus, in dem Gott, der Lebendige, zu uns redet und an uns handelt, das ist für Christen keine blosser Meinung, das ist ihr Bekenntnis, ohne das sie aufhören Christen zu sein. Lassen wir uns deshalb nicht imponieren, wenn heute da und dort versucht wird, aus einer gewissen Aufgeklärtheit heraus

dieses Bekenntnis als ein altes, überlebtes Dogma abzutun. Lasst uns deutlich sehen, dass Jesus Christus nicht in den Rahmen des nur Menschlichen herabgezogen werden darf. Er ist und bleibt der Immanuel, der Gott-mit-uns, der Gott-bei-uns und Gott-für-uns. Das ist das grosse Geheimnis der Person Jesu, das sich jeder Erklärung und logischen Begründung entzieht.

Aber so fragen wir jetzt: Warum eigentlich Gott in Christus zu uns gekommen ist? Christus gibt darauf selbst einmal eine Antwort. «Ich bin gekommen», so sagte er, «dass sie das Leben und volle Genüge haben.» — Nicht wahr, liebe Freunde, das wahre Leben, das wollen und suchen wir alle. Ob alt oder jung, wir alle sind beseelt von einem richtigen Lebenshunger. Aber nun hört: Dieser Christus, der Offenbarer Gottes in der Welt, er allein ist es, der uns das Leben zu spenden vermag, nicht nur die winzige Wegspanne, die eingespannt ist in Raum und Zeit, nicht nur die kurze Wegstrecke zwischen Geburt und Tod, sondern das ewige Leben. Genau das ist es, was Petrus uns bezeugt:

«Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.»

Also um nichts Geringeres als um die Ewigkeit geht es; darum, dass wir das ewige Leben gewinnen, das heisst, das Leben in vollkommener Gemeinschaft mit Gott in

seinem ewigen Reiche. Liebe Freunde, das ist des Christen Weg und Ziel, das ist der Höhepunkt seines Lebens. Alles andere, was wir etwa noch Erfüllung des Lebens nennen, sei es Erfolg, Glück, Wohlstand, Ansehen, ist demgegenüber von zweitrangiger Bedeutung. Ja, in allem und überall sind wir gefragt nach unserer Ewigkeit, nach dem also, das alles Irdische, alles Vergängliche überdauert und ewigen Bestand hat. Liebe Brüder und Schwestern, wo in aller Welt soll es das geben, wenn nicht bei Christus? Er allein hat für uns alle das ewige Leben ans Licht gebracht. Durch seine Auferstehung aus dem Tode hat er das Todesgefängnis unserer Zeit als der Lebendige durchbrochen. Er ist dadurch der Bahnbrecher zur ewigen Heimat geworden, weil er auferstanden ist und lebt; darum kann er uns sagen: «Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.»

So ist Christus allein der Weg zum Vater. Er ist unser ewiges Leben. Er ist es nicht nur, weil er Sieger geworden ist über den Tod. Er ist es, weil er auch noch das andere Hindernis, das uns von Gott trennt, beseitigt und überwunden hat, ich meine die Sünde und die Schuld des Menschen.

Ja, nicht wahr, liebe Freunde, wir leiden nicht nur unter der Hinfalligkeit und Vergänglichkeit unseres Daseins. Wir Menschen leiden alle auch darunter, dass vieles nicht

so ist in unserem Leben, wie es sein sollte. Wer von uns kennt sie nicht, die Nöte der Kraftlosigkeit, die Nöte des Versagens und des Schuldigseins? Aber weil Christus der Heilige Gottes ist, deshalb vermag er auch in dieser Not zu helfen. Er hat geholfen, dadurch geholfen, dass er diese Schuld auf sich genommen und dafür mit seinem Leben gebüsst und gebürgt hat. Um des für uns Gekreuzigten willen braucht keiner an der Not seiner Schuld zu verzweifeln. Wir dürfen mit dem grossen Naturforscher Isaac Newton bezeugen:

«Ich habe in meinem Leben zwei wichtige Dinge kennengelernt, erstens, dass ich ein grosser Sünder bin, zweitens, dass Jesus Christus ein noch grösserer Heiland ist.»

So ist denn Tod und Auferstehung Christi Garantie und Siegel dafür, dass der ewige Gott und Vater uns mit seiner Liebe umschliesst und uns in Ewigkeit bei sich behalten will.

Liebe Leidtragende, ist das nicht der wirkliche Trost? Ist das nicht der einzig haltbare Trost auch für diese Stunde? Ist es nicht Trost, dieses rettende Handeln Gottes in Christus auch gerade für Charles Keller gelten zu lassen? Erkennen wir denn nicht in diesem Handeln, dass es Gott nun eben trotz allem wohlgemacht hat bis zum Schluss,

bis in die Ewigkeit wohlgemacht hat? In Christus ist Charles Keller allen Mächten entrissen. Christus ist das Ende all seiner Unruhe. Er ist das Ende seines Unfriedens. Er ist sein Friede, sein Halt, sein Trost. Er ist sein ewiges Leben.

Nicht wahr, liebe Freunde, so zu reden und dies zu glauben, mag uns leicht fallen da, wo einer selbst schon während seines irdischen Daseins das ihm in Christus angebotene Heil ergriffen und mit Gottes Gnade gerechnet hat. Aber so drängt sich jetzt die Frage auf: Ist das beim verstorbenen Bruder Charles Keller der Fall gewesen? Diese Frage kann ich nicht endgültig beantworten. Kein Mensch kann eines andern Menschen Herz ergründen. Darum ist auch keiner zum Richter über einen andern berufen, auch kein Pfarrer. Wir alle sind auf Gottes Erbarmen angewiesen, genau so wie auch Charles Keller. Aber nun habe ich die feste Gewissheit, dass der Verstorbene um diese Tatsache gewusst hat. Sein letzter Brief, den ich gestern empfangen durfte und mit dem er mir für die wunderbare Botschaft — so nennt er es — anlässlich der Abdankung für seine Mutter dankt, zeigt mir die Richtigkeit dieser Annahme, und in diesem Zusammenhang meine ich, liebe Brüder und Schwestern, gewinnt auch seine schwere Erkrankung ein neues Gesicht. Es hat mal einer gesagt: «Unglück ist der Beruf zu Gott». Heisst das nicht, dass der

Verstorbene gerade in seinem Leiden Dinge gesehen und erkannt hat, die ihm vorher, als er noch im Wettlauf des Lebens gefangen war, in solcher Klarheit nie zum Bewusstsein gekommen sind? Ist es nicht wirklich eine Gnade, erfahren zu dürfen, dass kein Mensch von seinem Erfolg, dass kein Mensch vom Brot allein lebt, sondern von einem jeden Wort, das aus Gottes Mund hervorgeht? Ist es nicht eine Gnade, dies erkennen zu dürfen?

Dieses Wort ist das Wort von Gottes vergebender Liebe. Dieses Wort ist das Wort von Gottes ewigem Erbarmen. Angesichts dieser grössten Erkenntnis, die ein Mensch gewinnen kann, verstummen die quälenden Warum-Fragen. Sie müssen verstummen, auch wenn wir vieles nicht verstehen können, jetzt noch nicht verstehen können. So dürfen wir doch den Verstorbenen Gott anheimbefehlen. Was vermag das Dunkel, das über seinem Grabe liegt, aufzuhellen wenn nicht die Zuversicht, dass Gott in seiner Liebe ewig seiner gedenken wird? Wahrhaftig, diese Liebe lässt ihn nicht fallen. Weil sie gilt, diese Liebe Gottes, darum dürfen wir ihn getrost fallen lassen.

Und nun wollen und dürfen wir auch das andere noch sagen: Gottes Liebe lässt auch uns nicht fallen. Sie tröstet und stärkt und rettet auch uns. Liebe Leidtragende, ganz besonders liebe Gattin, liebe Tochter, lieber Sohn des Verstorbenen, Christi Leben, Christi Leiden, Sterben und Auf-

erstehen ist auch für Sie das grosse Unterpfind dafür, dass Gott Sie lieb hat, dass Gott zu Ihnen steht, dass Gott sich um Sie kümmert, dass er Ihnen alles, auch diese Not und dieses Leid zum Besten wird mitwirken lassen, und dass er auch Sie zum letzten Ziele führen wird. Im Bewusstsein, in Gottes Liebe wunderbar geborgen zu sein, darf Ihr Leben ein getrostes Wandern werden zur Ewigkeit, auch wenn es jetzt ein Wandern ist ohne Ihren geliebten Charles. Wo Sie unentwegt auf Christus blicken, den Anfänger und Vollender des Glaubens, wo Sie betend und vertrauend mit ihm in einen lebendigen Gemeinschaftsaustausch treten und auf sein Wort hören, da dürfen Sie bezeugen:

«Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.»

So tritt Christus auch heute kraft seines Wortes und Geistes auf den Plan mit all seinen Gütern und Gaben, dass Sie mutig und zuversichtlich standhalten und durchhalten dürfen.

Liebe Trauergemeinde, wir alle sind eingeladen, unser eigenes Leben im Lichte dieser ewigen Liebe Gottes zu sehen und es neu wieder mit dieser Liebe zu wagen. Geben wir doch darauf acht, dass wir im Streben und Jagen nach den Gütern dieser Welt das eine grosse Gut, das höchste

Gut nicht versäumen, das Gott uns in Christus anbietet und das uns allen, ob jung oder alt, allein zu helfen vermag im Leben und im Sterben. Unser aller Leben soll ein gestrotes Wandern werden zur Ewigkeit, und wenn es das ist, dann muss es sich aber auch daran zeigen, dass dieses ewige Leben schon jetzt wirksam wird. Schon jetzt will es eingeübt werden. Dies geschieht dadurch, dass wir uns schon jetzt unter die Herrschaft des Herrn der Ewigkeit stellen, dass wir schon jetzt, mit allem was wir sind und haben, Träger seines Reiches werden, Träger des heiligen Willens unseres Schöpfers und Herrn. So gibt es im Leben des Christen kein müssiges Stehenbleiben bei einer rein passiven Ewigkeitserwartung. Es gibt nur eine höchste Aktivität, ein angespanntes Tun des Menschen. Der Ewigkeitsglaube des Christen ist somit die treibende Lebenskraft, uns für alles Gute einzusetzen, und das Beste, an dem unsere Welt gesunden kann, die Welt der Familie, der Betriebe, des Volkes und der Völker ist die Liebe. Im Bewusstsein der ewigen Liebe Gottes wird gerade der Christ diese Liebe in seine zwischenmenschlichen Beziehungen tragen, jene Liebe, die uns frei macht, füreinander und miteinander da zu sein. Ich meine, gerade diese Seite des christlichen Glaubens ist im Leben von Charles Keller immer wieder deutlich sichtbar geworden. Ich weiss es aus eigener Erfahrung. Er hat nicht nur sich

selbst gelebt, sondern ein offenes Herz und eine offene Hand gehabt für alle Notleidenden, denen er das Vertrauen schenken konnte.

Liebe Trauergemeinde, mag er auch wie jeder andere Mensch vieles schuldig geblieben sein, so wusste er doch um dieses eigentliche Geheimnis menschlichen Daseins. Er wusste darum in all seinem Draufgängertum. — Wir wollen selbst diese unsere eigentliche Berufung ernst nehmen und Menschen der Liebe werden. Weil wir letztlich das nur zu sein vermögen, wenn wir uns von der ewigen Liebe Gottes ergreifen lassen, darum wollen wir als Christenmenschen, als Frauen und Männer, als Junge und Alte, nicht müde werden, immer wieder zu dem hinzugehen, der jetzt und in jeder Lage des Lebens zu helfen vermag, hinzugehen zu Christus, um ihm zu bezeugen und zu sagen:

«Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.»

Amen

LIEDVORTRAG

von Hans Som, Bass  
an der Orgel: Heinrich Funk

Arie aus der Kantate Nr. 82  
von Johann Sebastian Bach

Schlummert ein, ihr matten Augen,  
fallet sanft und selig zu.  
Welt, ich bleibe nicht mehr hier,  
hab ich doch kein Teil an dir,  
das der Seele könnte taugen.  
Hier muss ich das Elend bauen,  
aber dort darf ich schauen  
süssen Frieden, stille Ruh,  
schlummert ein, ihr matten Augen,  
fallet sanft und ruhig zu.



## GEBET

Treuer Gott und Vater! Noch einmal erheben wir unsere Hände und Herzen zu dir. Mit deinem Urteil, o allmächtiger Gott, stehen und fallen wir. Gib, dass wir unsere Schwachheit und Ohnmacht recht erkennen und lass uns immerdar bedenken, dass du unsere Kraft und Stärke bist. Hilf uns, dass wir alles Vertrauen auf uns selbst und auf die vergänglichen Güter dieser Welt fahren lassen. Lehre uns bei dir die Zuflucht suchen und unser gegenwärtiges Leben und unser ewiges Heil getrost in deine Hände legen, damit wir immerdar dein Eigentum sind und dir die Ehre geben. Hilf, dass wir lernen, in dir allein zu ruhen und von deinem Wohlgefallen zu leben. Dies schenk vor allem der Gattin unseres lieben verstorbenen Bruders, seinem Sohne, seiner Schwester. Schenk es uns allen. Du bist der Anfänger und Vollender unseres Heils. Darum gib, o Gott, dass wir uns mit Furcht dir unterwerfen und deiner Berufung auch fernerhin folgen. Verleihe, dass wir dich stets anrufen und alle unsere Sorgen auf dich werfen, bis wir endlich allen Gefahren entronnen sind und zu jener ewigen Ruhe kommen, die uns erworben ist durch Jesus Christus, unsern Erlöser. In seiner Liebe lass uns geborgen sein in Zeit und Ewigkeit.

Amen

Nun möchte ich noch all denen danken, die dem verstorbenen Bruder das letzte Geleit hierher gegeben haben, vor allem aber denen, die ihm in seinem Leben Gutes und Liebes erwiesen haben.

Liebe Brüder und Schwestern, ich möchte euch bitten, in treuer Fürbitte der leidtragenden Familie zu gedenken, dass sie sich immer wieder neu des Evangeliums von Christus getrösten kann.

Und nun lasst uns auseinandergehen unter dem Frieden Gottes:

«Der Friede Gottes, der weit grösser ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserem Herrn.»

Amen

#### ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge aus der Fantasie in c-moll  
von Johann Sebastian Bach





## NACHRUF

in der Neuen Zürcher Zeitung, Freitag, den 9. April 1965

Am letzten Sonntagabend ist Charles Keller nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet gestorben. Er war am 24. März 1906 in Zürich geboren worden. In Hottingen, später in der Altstadt, besuchte er die Primar- und Sekundarschule. Den Heranwachsenden führte die Liebe zur Natur und zur Landwirtschaft zu einer praktischen Tätigkeit bei einem Bauern im Appenzellerland und anschliessend auf ein Grossgut in Schleswig-Holstein. Von der grossen Auswanderungswelle der zwanziger Jahre erfasst, reiste er nach Kanada, wo er sich als Farmarbeiter und dann als Holzfäller hoch oben im Norden an der Hudsonbay betätigte. Von Heimweh geplagt, kehrte er nach wenigen Jahren wieder in die Schweiz zurück und absolvierte die Lehre als Maschinenschlosser bei der Firma Escher Wyss in Zürich. Der Lehrabschluss fiel gerade in die Krisenzeit, und dies veranlasste ihn, nach Amerika zurückzukehren, diesmal in die Vereinigten Staaten. Vom Glück begünstigt, fand er bald eine gute Anstellung in der Experimentierabteilung der American Can Co. Doch dann wurde er infolge der wirtschaftlichen Krise arbeitslos. Sein findiger Geist liess ihn aber auch diesmal nicht im Stich. Als ehemaliger erfolgreicher Amateurboxer entschloss er sich, es

als Professional zu versuchen. Auch hier war ihm das Glück hold. Einer Siegesserie machte jedoch ein schwerer Autounfall ein jähes Ende. So kehrte Charles mittellos in die Heimat zurück, wo er Aushilfsstellen als Packer, Chauffeur, Mechaniker und schliesslich als Techniker bei der Mineralquelle Eglisau Beschäftigung fand.

Nach Kriegsende lockte ihn sein Tatendrang erneut nach den Vereinigten Staaten. Ein amerikanischer Pilot, der im Kriege mit einer Fliegenden Festung in Dübendorf gelandet war und sich mit Charles Keller angefreundet hatte, führte ihn in die Baumaschinenbranche ein. Nach einer Ausbildungszeit kehrte er wieder in die Schweiz zurück und gründete am 1. April 1946 die Firma Charles Keller, Baumaschinen. Als Importeur, Vertreter und Mechaniker in einer Person begann er sein Geschäft aufzubauen. Er hatte erkannt, dass die vielen in den Kriegsjahren aufgestauten Bauaufgaben, vor allem im Tiefbau, nur mit modernen, leistungsfähigen Maschinen realisiert werden konnten. So übernahm er die Generalvertretungen der grossen Lima- und Michigan-Werke zunächst für die Schweiz, dann für Deutschland, Österreich und die Länder des Nahen Ostens. Im Laufe der Jahre entwickelten sich die zehn in- und ausländischen Geschäfte zu Grossunternehmungen mit einem Personalbestand von gegenwärtig 1200 Mitarbeitern. N. V.